



Sarah  
Morgan



Ein  
Sommergarten in  
Manhattan

Roman



mtb

Warum musste sie so eine große Sache daraus machen? War es denn wirklich so schwer zu flirten?

Eva hätte die perfekte Antwort parat gehabt. Paige ebenso.

Sie selbst war die Einzige, die nicht wusste, was sie sagen oder tun sollte. Sie musste sich eines von diesen Lebenshilfebüchern kaufen. *Flirten für Dummies*.

„Ich hätte einen Montepulciano. Oder möchtest du lieber ein Bier?“

„Bier klingt gut.“

Frankie holte ein Bier aus dem Kühlschrank und versuchte, sich zu entspannen. Sie würde später nach Flirt-Tipps googeln und ein paar schlagfertige Antworten auswendig lernen, damit so etwas wie eben nicht noch mal passierte. Für den Fall, dass ein Mann ihr wieder Komplimente machte, würde sie dann zumindest im Groben wissen, wie man reagierte, und nicht jedes Kompliment wie ein Computervirus abwehren. „Wie war dein Tag?“

„Es lief schon mal besser.“ Er machte sein Bier auf. „Zu viel Arbeit, zu wenig Zeit. Erinnerst du dich an die Ausschreibung, die ich vor ein paar Monaten gewonnen habe?“

„Du hast viele Ausschreibungen gewonnen, Matt.“

„Der Dachgarten an der Upper East Side.“

„Ach ja, ich erinnere mich.“ Dieses Gesprächsthema war besser. Ungefährlich. „Ein Riesenauftrag. Gibt es etwa Probleme bei der Planung?“

„Nicht bei der Planung. Da läuft alles gut. Weniger gut ist, dass Victoria gestern gekündigt hat.“

Frankie hatte mit Victoria gemeinsam ein Praktikum im Botanischen Garten gemacht und sie Matt danach als Mitarbeiterin empfohlen. „Muss sie denn keine Kündigungsfrist einhalten?“

„Theoretisch schon, aber ihre Mutter ist krank, also habe ich ihr gesagt, sie soll es vergessen und zusehen, dass sie rasch nach Hause kommt.“

Typisch. Matt war ein Mensch, der Verständnis dafür hatte, wenn jemandem Familie wichtig war. Die Mitglieder seiner eigenen Familie gingen füreinander durch dick und dünn, und sein Elternhaus war im Gegensatz zu dem von Frankie kein Trümmerhaufen. „Es ist also unwahrscheinlich, dass sie bald wieder zurückkommt?“

„Ja, sie geht zurück nach Connecticut, um näher bei ihrer Mutter zu sein.“

„Was bedeutet, dass du mitten in einem Großprojekt ohne Gärtnerin dastehst.“ Dachgärten waren Matts Spezialgebiet, und seine Projekte umfassten alles von Wohnhäusern bis zu großen Firmengebäuden. „Was ist mit dem Rest deines Teams?“

„James' Kompetenzbereich sind die baulichen Maßnahmen, und Roxy ist bemüht und fleißig, hat aber keine abgeschlossene Ausbildung. Victoria hat zwar angefangen, ihr das Wichtigste beizubringen, aber Roxy ist noch nicht in der Lage, selbstständig ein Landschaftsdesign zu entwerfen.“ Er stellte die Bierflasche auf den Tisch. „Ich werde mich nach jemand Neuem umsehen müssen. Ich hoffe, ich habe Glück und es klappt. Schnell.“ Er trank einen Schluck, und Frankie betrachtete seinen kräftigen Hals und die dunklen Bartstoppeln auf seinen Wangen. Er sah mit seinem durchtrainierten, drahtigen Körper

unerhört gut aus, und sogar jetzt, wenn er bloß Freizeitklamotten anhatte, zeigte sich sein Gefühl für Stil. Es waren sein guter Geschmack und sein Blick für Ästhetik und Design, die ihn seinen beruflichen Erfolg beschert hatten.

Wenn Frankie sich für Männer interessiert *hätte*, wäre er ihre erste Wahl gewesen.

Aber sie hatte kein Interesse. Null.

Die Leute sagten doch immer, dass man seinen Begabungen folgen sollte, oder? Und sie, dachte Frankie, war in sämtlichen Liebesdingen nun mal sehr, sehr unbegabt.

Matt stellte das Bier wieder ab, und für einen Moment schauten sie sich direkt in die Augen. In seinem Blick lag so viel Vertrautheit, so viel Intimität, dass Frankie Herzklopfen bekam und ihr Atem schneller ging.

*Mist, was bildete sie sich da gerade ein?*

Sie hatte dank ihres nicht existenten Sexlebens eine allzu lebendige Fantasie.

Sie schaute weg. „Ich rufe ein paar Leute an, die ich kenne. Für Dachgärten braucht man spezielle Kenntnisse. Da ist es mit dem Pflanzen von ein paar schönen Blümchen nicht getan. Man braucht die unterschiedlichsten Bäume und Büsche, damit man das ganze Jahr einen grünen Garten hat.

„Genau, ich brauche jemanden, der die Komplexität des Projekts versteht. Jemanden, der über Fachwissen verfügt und mit dem man gut zusammenarbeiten kann. In unserer Branche ist kein Platz für Egomane und Primadonnen.“

„Verstehe.“ Es war albern, Herzklopfen zu kriegen; schließlich kannte sie Matt praktisch schon ewig. Die Tatsache, dass er sich vom schlaksigen Jungen zu einem wahnsinnig heißen Typen entwickelt hatte, hätte sie eigentlich nicht dermaßen aus der Fassung bringen dürfen.

Er war der ältere Bruder ihrer besten Freundin, auf derselben Insel unweit der Küste Maines aufgewachsen wie sie. Das Kleinstadtleben war ihm genauso auf die Nerven gegangen wie ihr – obwohl er natürlich andere Dinge erlebt hatte als sie. Niemand hatte das Gleiche erlebt wie sie.

Nachdem die Affäre ihres Vaters ans Licht gekommen war, hatte sich auch ihre Mutter Liebhaber genommen. Sie hatte allen erzählt, dass sie zu jung geheiratet hatte und jetzt alles Versäumte aufzuholen gedachte. Bemüht, ihr Selbstbewusstsein wiederzuerlangen, hatte sie sich die Haare kurz schneiden lassen, zehn Kilo abgenommen und angefangen, sich Frankies Klamotten auszuleihen. Kein Mann war zu jung, zu alt oder zu verheiratet gewesen, um das Interesse ihrer Mutter nicht zu wecken.

Frankie hatte festgestellt, dass man sich einen Ruf nicht durch Taten verdiente. Man konnte ihn erben.

Egal, was sie getan hatte – auf Puffin Island war sie immer die Tochter „von dieser Frau“ geblieben.

Ungefähr so, als wäre ihre Persönlichkeit mit der ihrer Mutter verschmolzen.

Ein paar Jungs in der Schule hatten damals geglaubt, Frankie wäre jederzeit für ein sexuelles Abenteuer zu haben. Ein Junge im Speziellen.

Rasch verdrängte sie die Erinnerung. Sie weigerte sich, auch nur einen Gedanken daran

zu verschwenden. „Möchtest du etwas essen? Ich bin zwar keine so gute Köchin wie Eva, aber ich habe Eier und frische Kräuter. Lust auf Omelette?“

„Das wäre toll. Und während du kochst, erzählst du mir bitte von dem schrecklichen Tag, den ihr heute hattet. Paige hat gesagt, es war eine Brautparty.“ Matt griff nach seiner Bierflasche. „Ich nehme an, das ist nicht unbedingt dein Ding.“

„Stimmt.“ Sie machte sich nicht die Mühe, es abzustreiten. Was für einen Sinn hätte das gehabt? Schließlich kannte Matt sie besser als die meisten anderen Menschen.

„Was ist denn passiert?“

„Ach, du weißt schon ... das Übliche. Der Bräutigam hat kalte Füße bekommen, die Braut hat geweint ... und so weiter und so fort.“ Sie schlug betont unbekümmert die Eier am Schüsselrand auf und tat so, als würden die Erlebnisse des heutigen Tages sie total kaltlassen. Dabei fühlte sie sich in Wahrheit so, als hätte sie den Nachmittag in einem Cocktailmixer verbracht. Sie war emotional völlig aufgewühlt. Es war ihr – trotz aller Bemühungen – nicht gelungen, gewisse Erinnerungen nicht hochkommen zu lassen. Etwa, wie ihre Mutter das Hochzeitsalbum verbrannt und ihr Brautkleid mit dem Küchenmesser zerschnitten hatte. Oder das entsetzliche Familientreffen zum 80. Geburtstag ihrer Großmutter, als ihr Vater seine neue Freundin mitgebracht und den ganzen Nachmittag die Hand unter ihrer Bluse gehabt hatte. „Paige hat die Situation natürlich gerettet. Sie könnte jede noch so hohe Meereswooge glätten. Das Essen war gut, die Blumenarrangements waren überwältigend schön, und die Eltern der Braut haben die Rechnung trotzdem bezahlt. Insofern hat es also ein Happy End gegeben – falls es so etwas in Wirklichkeit überhaupt gibt.“ Sie nahm eine Gabel aus der Küchenlade und verquirlte die Eier, wie Paige es ihr einmal gezeigt hatte.

„Für dich muss das alles eine wahre Tortur gewesen sein.“

„Jede Sekunde war schrecklich. Und der ganze August scheint nur aus Brautpartys zu bestehen. Wenn wir uns nicht gerade erst selbstständig gemacht hätten, würde ich jetzt einen ausgiebigen Urlaub machen.“ Sie schnitt ein paar Küchenkräuter ab. Außer Petersilie und Basilikum hatte sie auch Schnittlauch und Estragon am Fensterbrett, und die duftenden Kräuter wucherten dermaßen üppig aus ihren Töpfen, dass die kleine Küche wie ein Garten wirkte. Frankie hackte die Kräuter und gab sie zu den Eiern. „Das alles hat mich an Dinge erinnert, an die ich seit einer Ewigkeit nicht mehr gedacht habe. Warum kommt das alles wieder hoch, verdammt? Es macht mich ganz verrückt.“

Sein Blick war warm und mitfühlend.

„Das haben Erinnerungen so an sich. Sie holen einen dann ein, wenn man am wenigsten damit rechnet. Sehr lästig.“

„Ärgerlich.“ Sie ließ ein kleines Stück Butter in die Pfanne gleiten, wartete, bis es zu brutzeln anfang, und gab die Eier dazu. „Ich habe kein Talent für Hochzeiten. Ich sollte besser auf keine mehr gehen. Ich bin eine Spielverderberin.“

„Ich wusste gar nicht, dass man für Hochzeiten Talent braucht. Als Gast kauft man doch bloß ein Geschenk für das Brautpaar, erscheint pünktlich und lächelt.“

„Punkt eins und zwei schaffe ich normalerweise. Was mir Schwierigkeiten macht, ist

Nummer drei.“ Sie schwenkte die Pfanne hin und her, damit sich die Eier gleichmäßig verteilen.

„Das Lächeln?“

„Ja, es wird von einem erwartet, sich wie eine Mischung aus Cheerleader und Groupie aufzuführen. Die Stimmung soll fröhlich und ausgelassen sein, aber ich habe immer das Bedürfnis, dem Brautpaar zu empfehlen, schleunigst die Flucht zu ergreifen, ehe es zu spät ist. Ich hoffe, dass *Urban Genie* irgendwann so erfolgreich läuft, dass wir Hochzeiten ablehnen und uns auf Firmenfeiern spezialisieren können. Leider scheine ich auf Hochzeiten ungefähr so allergisch zu reagieren wie andere Leute auf Bienenstiche.“ Während die Eier vor sich hin brutzelten, bereitete sie einen einfachen grünen Salat mit einer Balsamico-Olivenöl-Vinaigrette zu und stellte dann die Schüssel auf den Tisch.

„Die einzige Methode, dich dazu zu bringen, ‚Ja, ich will‘ zu sagen, wäre also, dir eine Adrenalinspritze zu verpassen?“ Er klang belustigt, und auch Frankie lächelte, während sie die Ränder des Omeletts mit der Gabel anhob und daraufhin zusammenschlug. Die Oberfläche war goldbraun und sah perfekt aus.

„Ich brauche mehr als Adrenalin. Die Chance, dass mir diese Worte über die Lippen kommen, ist ungefähr so groß wie die, dass ich nackt über den Times Square laufe.“ Sie nahm ihr Weinglas und trank einen Schluck. „Sieh uns an. Es ist Samstagabend, und du verbringst ihn in meiner Küche. Mit einer neurotischen Katze. Und mir. Ehrlich, Matt, was ist denn das für ein Leben?“

Er stellte sein Bier auf den Tisch. „Mir gefällt es.“

„Du bist ein Mann in der Blüte seines Lebens. Du solltest gerade ein heißes Date mit vier blonden Schwedinnen haben.“

„Hört sich anstrengend an. Hört sich auch wie etwas an, das Eva sagen würde, nicht du.“

„Tja, manchmal versuche ich, wie ein normaler Mensch und nicht wie ein Alien zu klingen.“ Sie trank noch einen Schluck. „Wenn man auf einem fremden Planeten lebt, ist es wichtig, sich anzupassen, damit man nicht auffällt.“

„Du lebst nicht auf einem fremden Planeten, Frankie. Und du brauchst dich auch nicht zu bemühen, jemand zu sein, der du nicht bist. Bei mir jedenfalls ganz sicher nicht.“

„Das liegt daran, dass du schon alle meine Geheimnisse kennst. Du weißt sogar, dass das T-Shirt, das ich an habe, fünf Jahre alt ist.“ Sie ließ ein perfektes Omelett aus der Pfanne auf seinen Teller gleiten und reichte ihm ein Stück knuspriges Brot. „Ignorier mich einfach. Ich bin heute in einer komischen Stimmung. Daran ist diese Brautparty schuld. Das Gerede von der ewigen Liebe macht mich nervös.“ Und Matts Gegenwart machte sie auch nervös. Seine Nähe verursachte ein Prickeln auf ihrer Haut. Sie wusste, wie es sich anfühlte, wenn man sich sexuell zu jemandem hingezogen fühlte. Sie wusste nur nicht, was sie mit diesem Gefühl anfangen sollte.

Ihr Handy klingelte. Sie guckte auf die Nummer auf dem Display und ignorierte den Anruf.

Perfektes Timing. Wenn sie es je nötig gehabt hatte, aus ihren sexuellen Fantasien gerissen zu werden, dann jetzt.

Matt sah sie fragend an. „Willst du nicht abheben?“

„Nein.“

Seine Neugier verwandelte sich in Verständnis. „Deine Mutter?“

„Ja, sie versucht, eine Beziehung zu mir aufzubauen. Dazu gehört für sie, mir von ihrem neuesten blutjungen Freund zu erzählen, und dazu bin ich heute nicht in der Verfassung. Es ist Samstagabend. In meinen vier Wänden soll niemand meinen Frieden stören.“

„Ich störe deinen Frieden.“

Ihr Herz machte einen kleinen Freudensprung. „Dir *gehören* diese vier Wände.“

„Womit wir wieder bei den Rechten des Hausbesitzers wären.“ Matt sah sie lange an, nahm dann seine Gabel und begann zu essen. „Weiß deine Mutter, dass du deinen Job verloren und dich mit Urban Genie selbstständig gemacht hast?“

„Nein.“

„Befürchtest du, sie würde sich Sorgen um dich machen? Paige erzählt, dass unsere Mom immer sagt, man würde nie aufhören, sich um seine Kinder zu sorgen.“

Frankie spürte, wie sich ihr Herz zusammenzog. „Meine Mutter würde sich niemals Sorgen um mich machen. Sie interessiert sich nicht besonders für das, was ich tue. Du weißt ja, dass wir uns nicht besonders nahestehen.“

„Wünschst du dir, es wäre anders?“

„Nein.“ Sie warf die Eierschalen in den Mülleimer. „Keine Ahnung. Vielleicht. Es ist Jahre her, dass wir uns richtig miteinander unterhalten haben. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob wir es je getan haben. Unsere Gespräche haben sich hauptsächlich auf Sätze wie ‚Putz dir jetzt die Zähne‘ und ‚Sieh zu, dass du nicht zu spät in die Schule kommst‘ beschränkt. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir jemals wirklich miteinander geredet haben.“ Vielleicht fiel es ihr deshalb immer so schwer, die richtigen Worte zu finden. Oder sie war einfach ein introvertierter, schweigsamer Mensch. „Okay, genug davon. Reden wir lieber über etwas anderes.“

Er sah sich um. „Die meisten Leute haben Töpfe und Pfannen in ihrer Küche herumstehen. Du hast Bücherregale.“

„Meine Bücher passen nicht alle ins Wohnzimmer. Und ich liebe Bücher nun mal. Manche Leute schauen sich gerne Bilder an. Ich Bücher. Was liest du gerade?“ Sie entspannte sich. Bücher waren etwas, über das sie sich oft unterhielten. Lesen war ein angenehmes, unverfängliches Thema.

„Ich habe schon seit einem Monat nichts mehr gelesen. Das Geschäft ist regelrecht explodiert. Ich falle abends ins Bett und schlafe sofort ein.“ Er aß noch einen Bissen und betrachtete wieder das Bücherregal. „Was ist das braune Buch ganz hinten? Ich kann den Titel nicht erkennen“, erkundigte er sich beiläufig.

„*Das letzte Gefecht* von Stephen King. Warum? Willst du es dir ausleihen?“

„Nein, ich habe es selbst, aber danke.“ Er sah sie nachdenklich an und widmete seine Aufmerksamkeit dann wieder dem Essen.

Frankie hatte das Gefühl, als wäre ihr irgendetwas entgangen. „Alles okay?“

„Alles bestens. Das Omelett ist fantastisch. Ich wusste gar nicht, dass du so eine tolle